

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Objekte als Systeme von Zeichen und Objekten

1. Bislang wurden mehrere Versuche unternommen, semiotische Objekte zu definieren, vgl. zuerst Toth (2008), wo auch der ursprünglich von Bense stammende Begriff (vgl. Bense/Walther 1973, S. 70 f.) in Zeichenobjekte einerseits und in Objektzeichen andererseits differenziert wurde, je nachdem, ob bei einem semiotischen Objekt der Zeichen- oder der Objektanteil überwiegt. (Interessanter- und ununtersuchterweise gibt es keine semiotischen Objekte mit ontisch-semiotischer Homöostase.) Da jedoch zwar Objekt und Zeichen in einer Isomorphierelation stehen, welche derjenigen zwischen Position und Negation bzw. Objekt und Subjekt der klassischen 2-wertigen Logik folgt, dies aber nicht für Subrelationen von Zeichen und Objekten gilt (vgl. Toth 2014), war es bislang unmöglich, sowohl Objekte und Zeichen als auch semiotische Objekte formal einheitlich zu definieren.

2. Um diesen Mißstand zu beheben, gehen wir von der Definition allgemeiner Systeme (vgl. Toth 2012)

$$S^* = [S, U]$$

bzw.

$$U^* = [U, S]$$

aus und übertragen diese perspektivisch geschiedenen Definitionen auf diejenigen von Zeichen und Objekt. Damit bekommen wir

$$Z^* = [Z, \Omega]$$

bzw.

$$\Omega^* = [\Omega, Z].$$

Zeichen und Objekte sind somit selbstenthaltende Systeme, welche neben sich selbst auch ihr 2-wertig-logisches Anderes enthalten. Anders ausgedrückt: In Z^* fungiert das Objekt als Umgebung des Zeichens, und in Ω^* fungiert das Zeichen als Umgebung des Objektes. Damit sind sowohl die Definition des

Zeichens als auch diejenige des Objektes auf die viel abstraktere Definition von System und Umgebung zurückgeführt. Ein noch größerer Vorteil der Definitionen von Z^* und Ω^* besteht allerdings darin, daß deren Selbstenthaltung (welche das Fundierungsaxiom der Zermelo-Fraenkelschen Mengentheorie außer Kraft setzt) wiederum isomorph ist zur Definition der peirceschen Zeichenrelation, die Bense (1979, S. 53) gegeben hatte und die man wie folgt formal darstellen kann

$$ZR = (M \subset ((M \subset O) \subset (M \subset O \subset I))),$$

deren Selbstenthaltung also nicht nur für die semiotischen Subrelationen gilt, sondern darin mündet, daß sich das Zeichen qua triadischem Interpretantenbezug, d.h. als "Zeichen im Zeichen", vollständig selbst enthält. (Dadurch läßt sich die Autoreproduktion des Zeichens qua Interpretantenbezug formal definieren.)

3. Damit bekommen wir für die beiden Arten semiotischer Objekte, d.h. für Zeichenobjekte (ZO) und Objektzeichen (OZ),

$$ZO = [Z, \Omega^*]$$

$$OZ = [\Omega, Z^*],$$

und durch einfaches Einsetzen erhält man

$$ZO = [Z, [\Omega, Z]]$$

$$OZ = [\Omega, [Z, \Omega]].$$

Literatur

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

25.10.2014